

- A** **ALLGEMEINES**
- AP** **INFORMATIONSWESEN; ARCHIVE; BIBLIOTHEKEN; MUSEEN**
- APB** **Bibliotheken; Bibliothekswesen**
- Digitalisierung**
- AUFSATZSAMMLUNG**
- 19-2** ***Digitalisierung in Bibliotheken*** : viel mehr als nur Bücher scannen / hrsg. von Gregor Neuböck. - Berlin [u.a.] : De Gruyter, 2018. - IX, 267 S. : Ill. ; 24 cm. - (Bibliotheks- und Informationspraxis ; 63). - ISBN 978-3-11-050039-4 : EUR 99.95
[#6304]

„Digitalisierung“ ist nach wie vor das beherrschende Thema im Bibliothekswesen. Infolgedessen findet es regen Niederschlag in der bibliothekarischen Fachliteratur.¹ An diesem Befund ändert die Tatsache nichts, daß andere Felder stark aufholen, beispielsweise der Themenkomplex Forschungsdaten/Forschungsdatenmanagement; das ließ sich auf dem Bibliothekskongreß 2019 in Leipzig beobachten, wo Forschungsdaten mehrfach im Veranstaltungsprogramm auftauchten. Im Unterschied zu „Digitalisierung“ sind sie aber ausschließlich die wissenschaftlichen Bibliotheken tangierendes Thema und werden daher niemals die gleiche Breitenwirkung erreichen. Allerdings ist „Digitalisierung“ im Unterschied dazu auch ein ungemein allgemeiner und vieldeutiger Begriff, unter dem jeder, der ihn benutzt, etwas anderes versteht.

Wenn man genauer hinschaut, geht es im vorliegenden Buch trotz seines Titels nicht um Digitalisierung in Bibliotheken überhaupt; das Buch thematisiert vielmehr die Retrodigitalisierung überlieferter analoger Medien, bei denen es sich meistens um Printmedien handelt. Auch bei diesem Thema mangelt es nicht an einschlägigen Veröffentlichungen. Und doch ist es keineswegs ausgereizt, wie der hier anzuzeigende Sammelband unter Beweis stellt. Er enthält auf 267 Seiten 15 Aufsätze.² Was diese über den Allerbegriff „Digitalisierung“, bzw. präziser gefaßt, „Retrodigitalisierung“ hinaus miteinander verbindet oder was sie inhaltlich zusammenhält, geht aus dem *Vorwort* leider nicht hervor, in dem es lediglich heißt, in allen Beiträgen sei „die Digitalisierung die treibende Kraft“. Eine Antwort darauf wird auch

¹ So z.B. ***Digitalisierung in Regionalbibliotheken*** / hrsg. von Irmgard Siebert. - Frankfurt am Main : Klostermann, 2012. - 359 S. : Ill., graph. Darst. ; 25 cm. - (Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie : Sonderbände ; 107). - ISBN 978-3-465-03759-0 : EUR 69.00, EUR 62.10 (Reihen-Pr.). - [#2727]. - Rez.: **IFB 12-4** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz357797582rez-1.pdf>

² Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1144517575/04>

nicht durch das Inhaltsverzeichnis gegeben, da eine Abschnittsbildung mit entsprechenden Zwischenüberschriften nicht vorgesehen ist. Die Reihenfolge der Aufsätze ergibt sich offenkundig einzig und allein aus dem Alphabet der Namen der Beitragenden.

Die insgesamt 17 Autorinnen und Autoren sind am Schluß des Bandes in einem Verzeichnis mit ihren Kurzbiographien aufgelistet; sie stammen aus Österreich, Deutschland, den Niederlanden, Italien und Kroatien. In ihren Beiträgen informieren sie unter technischen, gattungsspezifischen und inhaltlichen Gesichtspunkten über Digitalisierungsprozesse und Digitalisierungsprojekte. Da dabei meist spezifische Materialarten im Fokus stehen, bietet sich hier ebenfalls eine Betrachtung nach Gattungen an; diese kann freilich nur exemplarisch erfolgen.

Johannes Andresen (Südtiroler Landesbibliothek, Bozen) berichtet über die kooperative Zeitungsdigitalisierung im Raum des historischen Tirol und über den Aufbau eines entsprechenden Portals, in dem bei Berichtsstand 3,5 Millionen Zeitungsseiten angeboten wurden, erschlossen mit OCR und verbunden mit dem Ziel, durch computerlinguistische Methoden die erstellten Volltexte zu verbessern. Große Erfahrungen im Bereich der Zeitungsdigitalisierung besitzt die Firma PPS Prepress Systeme, deren Gründer Siegfried Peis in seinem Beitrag besonders auf verschiedene technische Aspekte eingeht, darunter auf das spannende Feld der automatischen Artikel-Separierung, auf dem PPS führend zu sein scheint.

Saskia van Bergen (Universitätsbibliothek Leiden) schildert den Aufbau eines gemeinsamen Repositoriums durch Zusammenführung von zuvor an verschiedenen Stellen digitalisierten Dokumenten (3 Mio. Scans) aus der kolonialen Vergangenheit der Niederlande.

Personalschriften stehen im Fokus von zwei Projekten deutscher Universitäten; in Greifswald geht es um die Lebensläufe von Pommern, die sich in einer umfangreichen Sammlung von Gelegenheitsschriften erhalten haben (Projekt u.a. mit Crowdsourcing-Komponente), und an der Forschungsstelle für Personalschriften in Marburg geht es um die digitale Edition autobiographischer Lebensläufe aus Thüringer Leichenpredigten (Projekt u.a. mit kartographischer Visualisierung von Lebensstationen und Netzwerken).

Zu weiteren behandelten Gattungen zählen Handschriften (gemeinsames Projekt der Universitäten Zadar/Kroatien und Graz zu den ältesten slawischen Schriftzeugnissen aus Kroatien), Videofilme (Projekt zur Digitalisierung und Langzeitarchivierung an der Universität für Angewandte Kunst Wien) und regionale Literaturbestände (beispielsweise Projekte der Wienbibliothek und der SUB Hamburg).

Zwei lange Aufsätze behandeln die Digitalisierung von Theaterzetteln, um die sich in den vergangenen Jahren mehrere Bibliotheken verdient gemacht haben. In seinem ersten von zwei Beiträgen geht Matthias J. Pernerstorfer namentlich auf das private theater- und kulturhistorische Forschungsinstitut Don Juan Archiv Wien³ ein, das einst von einem Privatunternehmen zur Do-

³ Von dessen zahlreichen Publikationen wurde zuletzt besprochen: **Wiener Theater (1752 - 1918)** : Dokumentation zu Topographie und Repertoire anhand von universalen Theateralmanachen und lokalen Theaterjournalen ; mit einem Über-

kumentation und Erforschung des Don-Juan-Stoffes seit dem frühen 17. Jahrhundert ins Leben gerufen worden ist. Es betreibt gemeinsam mit dem Berliner Bibliographen und Theaterhistoriker Paul S. Ulrich ein umfassendes Projekt zu den deutschsprachigen Theaterjournalen und -almanachen aus der Zeit von 1750 bis 1918, das natürlich auch die Digitalisierung der Quellen vorsieht. Im zweiten Aufsatz faßt Pernerstorfer aktuelle Entwicklungen in der Erschließung und Digitalisierung von Theaterzetteln zusammen und resümiert, daß die „Entdeckung des Theaterzettels“ zu vielen positiven Ansätzen und Einzelprojekten geführt habe, daß es nun aber darauf ankomme, ein gemeinsames, übergreifendes Online-Portal für Theaterzettel zu schaffen. Diesem Wunsch kann sich der Rezensent nur anschließen, den leicht überzogenen Forderungen hinsichtlich der Präsentation digitalisierter Theaterzettel allerdings nicht.

Wenn eine Digitalisierungssoftware im vorliegenden Buch eine besondere Rolle spielt, dann ist es das Programm Goobi, das an der Herkunftsbibliothek des Herausgebers Gregor Neuböck eingesetzt wird. Als Leiter des entsprechenden Bereichs an der Oberösterreichischen Landesbibliothek in Linz beschreibt Neuböck die Digitalisierung der Verlustlisten Österreich-Ungarns aus dem Ersten Weltkrieg und verweist als Beweggrund für diese Wahl auf die herausragende Bedeutung der Verzeichnisse für die genealogische Forschung. Den Erfolg des Projekts (ca. 50.000 Images, 54.000 Metadaten und 35.000 Strukturdaten), gemessen an der beträchtlichen Zahl der täglich registrierten Seitenaufrufe, führt Neuböck auf die Qualität der Daten (Klasse statt Masse) zurück; zugleich bescheinigt er dem eingesetzten Programm, daran maßgeblich Anteil zu haben.

Wie dieses Programm aufgebaut ist, welche Workflows es unterstützt und in welche Richtung es weiterentwickelt wird, läßt sich dem Beitrag von Steffen Hankiewicz entnehmen. Er hat diese Software seit dem Jahre 2004 mitentwickelt und ist heute Geschäftsführer der Firma intranda, die u.a. dieses Produkt als Open-Source-Applikation vertreibt bzw. installiert. Eine von vielen Anwenderbibliotheken ist die Oberösterreichische Landesbibliothek, deren Digitalisierungsbemühungen von Rudolf Lindpointner nachgezeichnet werden. Trotz anfänglichen Zweifels, ob eine kleine Landesbibliothek überhaupt in das „Geschäft“ der Digitalisierung einsteigen sollte, zieht er eine eindeutig positive Bilanz: Die Digitalisierung sei ein wichtiges Werkzeug, „um alten Quellen neues Leben einzuhauchen“ und Außenstehende an die Schätze der eigenen Bibliothek heranzuführen. Sie wirke aber nicht nur nach außen, sondern auch nach innen, weil sie das Selbstbild der Bibliothek und ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter günstig beeinflussen könne; so gesehen seien ihre Potentiale noch lange nicht ausgeschöpft. Dieser Erkenntnis kann der Rezensent nur zustimmen, weshalb er Lindpointners

blick zu Zeitungen mit Theaterreferaten und deren Referenten / Paul S. Ulrich. - Wien : Hollitzer, 2018. - L, 363 S. : Ill. ; 31 cm. - (Topographie und Repertoire des Theaters ; 1). - Bibliographie Paul S. Ulrich S. 357 - 363. - ISBN 978-3-99012-449-9 : EUR 89.90 [#5921]. - Rez.: **IFB 18-2** <http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9084>

Schlußaussage auch zu seinem eigenen Schlußwort werden lassen möchte.

Ludger Syré

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9734>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9734>